



Benjamin Fischer

Präsident SVP des Kantons Zürich und Kantonsrat

Begrüssung an der 33. Albisgüetli-Tagung der SVP des Kantons Zürich, 15. Januar 2021

(Wie immer gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Guy Parmelin
Sehr geehrter Herr alt Bundesrat Christoph Blocher

Liebe SVP Familie und Interessierte zuhause an den Bildschirmen

Vor einem Jahr habe ich die traditionelle Albisgüetli-Tagung mit den Worten «Es ist mir eine Freude, Sie heute hier begrüssen zu dürfen» eröffnet. Heute ist alles etwas anders. Natürlich freut es mich auch heute, dass Sie an der Albisgüetli-Tagung dabei sind. Aber lassen Sie mich deutlich sagen: Es wäre mir eine sehr viel grössere Freude, wir hätten bessere Zeiten und ich könnte Sie tatsächlich im Albisgüetli begrüssen. Doch gerade in diesen Zeiten ist es umso wichtiger, dass Traditionen gelebt werden und dass der Geist des Albisgüetli lebt. So haben wir alles daran gesetzt, diese Tagung durchführen zu können. Ich danke dem Organisationskomitee unter der Präsidentin Alexandra Pfister für die Flexibilität und die grosse Arbeit, um dies zu ermöglichen.

Das vergangene Jahr bot wahrlich wenig Grund zur Freude. Es zeigte aber vor allem einmal mehr, wie gefährlich schnelllebig und oberflächlich die Diskussionen in Medien und Politik geworden sind.

Sie können sich vielleicht daran erinnern, dass noch vor weniger als einem Jahr unserer Nationalrätin Magdalena Martullo das Tragen einer Schutzmaske im Nationalratssaal verboten wurde. In den Medien wurde sie mit Spott und Häme eingedeckt. Der pensionierte SRF-Satiriker Viktor Giacobbo schrieb zu einem Foto auf Twitter «Globi im Bundeshaus». Darauf wurde kommentiert, sie sei die «Lachnummer der Nation» oder: «Sie weiss einfach nicht, dass die Maske nicht wirklich sie schützt, sondern von Infizierten getragen werden sollte». Schliesslich folgte noch ein Kommentar des bekannten SRF-Moderators und SP-Mitglieds Ueli Schmezer «Unser Beitrag zum Thema Maskentragen in Zeiten von Corona» und

verwies dabei auf Experten, die erklärten, weshalb Maskentragen nicht sinnvoll sei. Die Meinung von SRF, Twitter und der sogenannten Experten hat sich wie von einer Sekunde auf die andere geändert, als die Maske zur Pflicht wurde. Heute wird gebüsst und an den medialen Pranger gestellt, wer keine Maske trägt. Letzten Mittwoch hat der maskentragende Bundesrat verkündet, dass Maskenpflicht nun auch am Arbeitsplatz gilt.

Es ist sehr zu empfehlen, zwischendurch zurückzuschauen. Man lernt dabei zu erkennen, wie kurzlebig, oberflächlich und damit wertlos viele der Medienbeiträge sind, die täglich als wichtige News verkauft werden. Bis auf wenige Ausnahmen erleben wir ein mediales Totalversagen: Anfangs Verharmlosung, dann irrationale Hysterie und täglich neue Emotionalisierung statt Einordnung der Fakten.

Aber nicht nur die Medien, auch die Behörden haben ein Glaubwürdigkeitsproblem. Ein Bundesrat der ohne Grundlage von belastbaren Daten Massnahmen verordnet, die nichts nützen aber die gesamte Wirtschaft an die Wand fahren, ganze Branchen in den Abgrund treiben und tausenden Menschen die Existenzgrundlage nehmen, ein solcher Bundesrat ist nicht glaubwürdig.

Die Politik und der Journalismus im heutigen digitalen Zeitalter haben ein immanentes Interesse am Aufrechterhalten öffentlicher Dauererregung und Themenfokussierung. Letztes Jahr wurde der Ausnahmezustand aufgrund der Klimastreiks herbeigeschrieben, die letzten vier Jahre medialer Ausnahmezustand aufgrund der Wahl Donald Trumps. Ähnlich verhielt es sich beispielsweise mit der Black-Lives-Matter oder der Me-Too Bewegung. Die Logik ist immer dieselbe: Ein Thema wird in allen Medien, auf sämtlichen Kanälen bewirtschaftet, bis es zum alles bestimmenden Hype stilisiert ist und somit erst recht als relevant gesehen wird, was dann zu noch ausführlicherer Berichterstattung führt.

Am schönsten ist es, wenn gewisse Politiker und die Journalisten die verschiedenen Themen verknüpfen können. Vor ein paar Tagen habe ich im Radio ein Interview mit dem Präsidenten der Grünen zum geforderten Klimapaket gehört. Er sagte, die Corona-Krise habe die Menschen auf brutale Weise zum sofortigen Verzicht gezwungen und allen vor Augen geführt, dass wir nicht so weiterleben könnten wie bisher. Daran müsse man jetzt anknüpfen, wenn es um die Erreichung ihrer Klimaziele gehe. Mir wurde kurz schlecht. Man muss schon ganz oben im Elfenbeinturm sitzen, im wohligh geheizten Ratssaal, wo das Geld des Steuerzahlers sicher, pünktlich auf dem Konto landet, um nicht zu merken, dass es Menschen gibt, die vom Konsum ihrer Mitmenschen leben, nicht vom Verzicht. Wenn uns das letzte Jahr etwas vor Augen geführt hat, dann gerade, dass solche Verzichtspläne keine Option sind, sondern nur Rückschritt, Wohlstandverlust und Vernichtung von Arbeitsplätzen. Was die Menschen jetzt brauchen, ist der raschestmögliche Weg zurück zur Normalität und keine grünen Phantastereien.

2021 muss das Jahr sein, in dem wir zurück zur Normalität finden. Dafür setzt sich die SVP mit aller Kraft ein. Dafür braucht es aber den Blick aufs Ganze und dafür braucht es Tiefe und Substanz, statt oberflächliches Mediengetöse und Hektik der Tagespolitik. Genau dies ist das Kredo unserer traditionellen Albisgüetli-Tagung.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen gehaltvollen Abend und uns allen mehr Normalität im neuen Jahr.